

Hundetherapie: Damit schwer kranke Kinder wieder lächeln

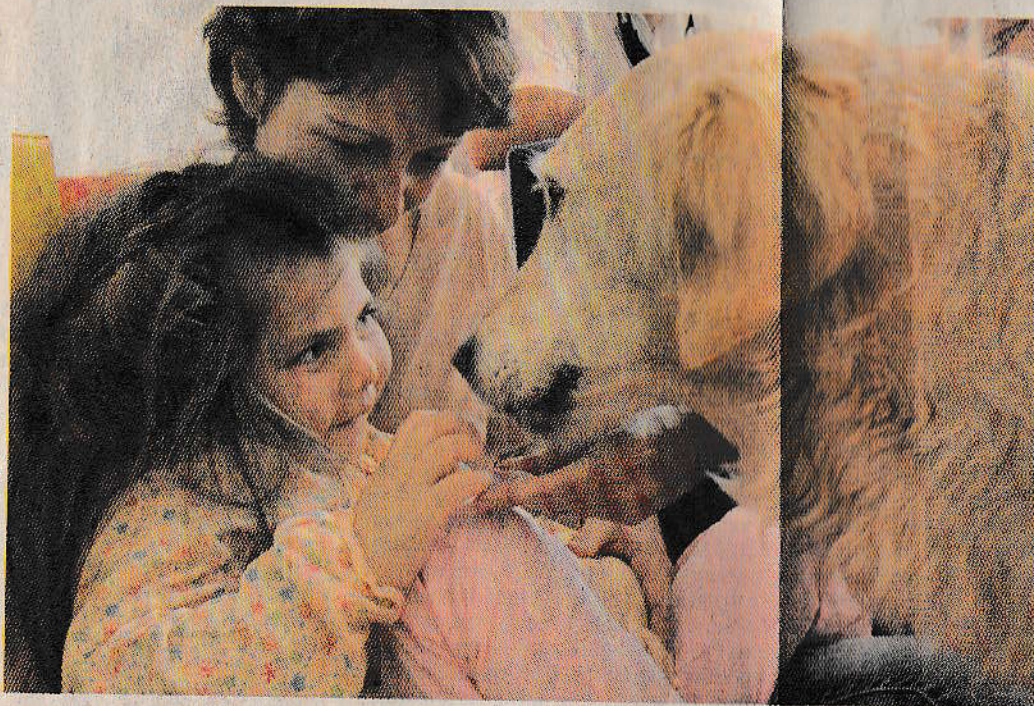
Tiergestützte Therapie: Hunde in der Klinik sorgen dafür, dass Koma-Kinder schneller wach werden

Von JÜRGEN UNTERHAUSER

Hunde im Krankenhaus. Was noch vor geraumer Zeit undenkbar war, gehört seit zweieinhalb Jahren zum klinischen Alltag am Behandlungszentrum Vogtareuth. Zu verdanken ist dies Dr. Gerhard Kluger. Der Leitende Arzt der Klinik für Neuropädiatrie und Neurologische Rehabilitation hat nach einem Vortrag über Hundetherapie alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit diese spezielle Form der Behandlung auch in Vogtareuth eingeführt werden kann.

Mit Erfolg: Seit 2003 werden an der Klinik neurologisch schwer kranke Kinder mit speziell ausgebildeten Therapiehunden behandelt. Statt Bausteinen und Bällen setzen die Physiotherapeutinnen Ulrike Kirmeier und Birgit Reiserer sowie die leitende Ergotherapeutin Ellen Romein nun immer öfter Hunde in ihren Therapieprogrammen ein. Vor allem wenn es darum geht, Kinder zu behandeln, die am so genannten appallischen Syndrom leiden, das umgangssprachlich Wachkoma genannt wird.

Der Therapiehund bekommt dabei von seinem Halter keine Kommandos. Er tritt von sich aus mit



Hundetherapie findet den direkten Weg zum Herz der Kinder: Als die vierjährige Thais – im Bild zu sehen mit der Leitenden Ergotherapeutin Ellen Romein – aus Frankreich zur Reha nach Vogtareuth kam, lag sie nach einer Hirnhautentzündung im Koma. Bei der Therapie mit Hund Roja lächelte die kleine Thais zum ersten Mal – ein ergreifender Moment. Wenige Wochen später konnte Thais wieder alleine Essen und machte erste Schritte.

Foto: ab

den Kindern in Kontakt. „Oft reagieren Kinder im Wachkoma, die künstlich beatmet werden, schnell auf die Kontaktversuche des Hundes“, so Dr. Gerhard Kluger.

Glänzende Kinderaugen und Freude bei Eltern

„Die Kinder wachen auf, fixieren das Tier und reagieren positiv, lächeln vielleicht sogar. Stellen Sie sich das einmal vor“, schildert Dr.

Kluger eine der zutiefst emotionalen Szenen, wie sie bei der Hundetherapie des öfteren vorkommen. Gerade für Eltern, die „schon am Ende ihrer Kräfte sind“, so Dr. Kluger, muss es ein unbeschreibliches Gefühl sein, das schwerkranke Kind wieder lächeln zu sehen.

Bei jedem Kind legt die verantwortliche Physiotherapeutin oder Ergotherapeutin vorab schriftlich ein Therapieziel fest. Das Kind soll positiv auf den Hund reagieren, ihn anschauen, mit den Augen

verfolgen, ihn spüren und möglichst auch Bewegungsansätze zeigen, etwa beim Streicheln oder Füttern.

„Ob es den Kindern besser geht, erkennen wir daran, dass sie sich beruhigen, dass die Herzfrequenz langsamer wird und die erhöhte Muskelspannung, die Spastik, abnimmt. Das Fixieren und Verfolgen des Hundes mit den Augen sind gute Zeichen, dass die Kinder aus dem Koma aufwachen“, so Dr. Kluger. „Andere Kin-

Therapie mit Tieren

(uj). Jeder, der selbst einen Hund hat, weiß, wie wichtig ein Haustier „für seinen Menschen“ ist. Tiere vermitteln Nähe und Liebe, geben das Gefühl gebraucht zu werden – dies alles befriedigt unsere elementaren Bedürfnisse, stabilisiert die Psyche und sorgt für körperliches Wohlbefinden. Diesen Erkenntnissen ist es zu verdanken, dass Tiere bei der Therapie von Menschen mit psychischen oder neurologischen Erkrankungen eine immer größer werdende Rolle spielen. In den USA wurde der Beziehung zwischen Menschen und Tieren schon in den 70er Jahren große Aufmerksamkeit gewidmet. Tierfreunde und -ärzte, Verhaltensforscher, Sozialpädagogen und Psychologen entwickelten Programme, die alle ein Ziel verfolgten: Durch den Kontakt mit Tieren sollte Erkrankten zu besserem Wohlbefinden im körperlichen, sozialen und psychischen Bereich verholfen werden. Seit geraumer Zeit engagieren sich Ärzte in Zusammenarbeit mit Vereinen wie „Tiere helfen Menschen e.V.“ oder dem Ausbildungszentrum animal learn in Bernau am Chiemsee dafür, die tiergestützte Therapie auch hierzulande zu etablieren. Die Tiertherapie wird meist nicht von den Krankenkassen finanziert und ist deshalb abhängig von Spenden. Auch am Behandlungszentrum Vogtareuth finanziert sie sich durch Spendengelder. Deshalb kann jedes Kind derzeit höchstens viermal von einem Hund besucht werden.

der richten sich auf, lachen, freuen sich und haben trotz ihrer schweren Behinderung einfach Spaß.“

Bereits 100 Kinder aus dem In- und Ausland

Ist die Therapie mit Tieren etwa Magie? Keinesfalls. Wer selbst einen Hund oder ein anderes Haustier hat, der weiß, wie gut es tut, seine Nähe zu spüren, sein Fell zu streicheln (siehe auch Kasten „Therapie mit Tieren“). Therapiehunde finden den direkten Weg zum Herzen der Kinder. Nicht umsonst nennt man den Hund den besten Freund des Menschen. Im Fachjargon heißt das dann: „Ein ausgebildetes Tier wird in den therapeutischen Prozess integriert, um die Heilung des Patienten durch die vom Tier ausgehenden heilenden Impulse zu beschleunigen oder zu intensivieren.“

Natürlich stimmen nicht alle Eltern dem Vorschlag zu, ihr schwerkrankes Kind mit Hilfe von Hunden therapieren zu lassen. Laut Dr. Kluger sind etwa 90 Prozent der Eltern dafür. Bisher wurden rund

100 Kinder aus dem In- und Ausland größtenteils mit Erfolg in Vogtareuth behandelt.

Eltern, die ihr Kind mit Hunden therapieren lassen wollen, können sich wegen weiterer Informationen direkt an das Behandlungszentrum Vogtareuth wenden, Telefon 08038-900.

Therapiehunde

(uj). Seit die tiergestützte Therapie am Behandlungszentrum Vogtareuth eingeführt wurde, haben Dr. Gerhard Kluger, Leitender Arzt der Klinik für Neuropädiatrie und Neurologische Rehabilitation, und Clarissa von Reinhardt, Leiterin des Bernauer Ausbildungszentrums animal learn, 17 Mensch-Hunde-Gespanne ausgebildet. Die Ausbildung der Hunde und ihrer Halter dauert mehrere Monate. Ausführliche Informationen im Internet unter www.animal-learn-netzwerk.de